

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einpaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich: 4 Mark. Durch die Post ins Haus 4. — Mark.

Nr. 151

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein.

Dienstag, den 4. Juli 1916.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Ed. u. Schödel in Oberlahnstein.

54. Jahrgang.

Nördlich der Somme im allgemeinen keine Vorteile der feindl. Offensive. Außerordentliche Verluste der Gegner. — Südöstlich der Feste Daux die hohe Batterie von Damloup erobert.

Nach § 8 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 20. Juni d. J., welche den Schwierigkeiten auf dem Papiermarkt begegnen soll.

Dürfen Freieigengüter von Zeitungen und Zeitschriften überhaupt nicht gegeben werden.

Ausnahme bilden nur Pflichtstücke für Behörden und Lazarette, welche letzteren je ein Stück bewilligt werden darf.

Wir bitten, hiervon Kenntnis zu nehmen und Anträge auf Bewilligung von Freieigengütern nicht stellen zu wollen.

Verlag des Zahnsteiner Tageblatt.

Amtliche Bekanntmachungen.

**Bundesrats-Verordnung
über das Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1916.**

Vom 21. Juni 1916. (R. G. Bl. S. 545.)

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Kaufverträge über Brotgetreide (Voggen, Weizen, Spelz, Dinkel, Fesen, Emmer, Einkorn, einschließlich Grünkorn), Hafer und Gerste, allein oder mit anderem Getreide gemengt, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, über Buchweizen, Hirse, Hülsenfrüchte und Dörrfrüchte (Kaps, Rüben, Sederich, Dotter, Sonnenblumen, Leinsamen und Mohr), ferner über Futtermittel, die der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 399) unterliegen, aus der inländischen Ernte des Jahres 1916 sind nichtig. Dies gilt auch für Verträge, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossen sind.

Von dem Verbote sind ausgenommen Verkäufe

1. von Saatgetreide (Voggen, Weizen, Gerste, Hafer), die unter Zurechnung der über solche Verkäufe erlassenen Bestimmungen (§ 2) abgeschlossen werden;

2. von Hafer, Gerste sowie Mengkorn und Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, an den Kommunalverband, in dem das Getreide gewachsen ist, an die Zentralstelle zur Beschaffung der Meeresverpflegung oder an Beauftragte (Kommissionäre) des Kommunalverbandes oder der Zentralstelle;

3. von Getreide der übrigen im Abs. 1 genannten Arten an den Kommunalverband, in dem das Getreide gewachsen

ist, an die Reichsgetreidestelle oder an Beauftragte (Kommissionäre) des Kommunalverbandes oder der Reichsgetreidestelle;

4. von Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchten an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin;

5. von Dörrfrüchten an den Kriegsausgleich für pflanzliche und tierische Öle und Fette, S. m. b. H. in Berlin;

6. von Kraftfuttermitteln an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, S. m. b. H. in Berlin.

§ 2. Der Reichskanzler kann Ausführungsbestimmungen über den Verkauf von Saatgetreide (§ 1 Abs. 2 Nr. 1) erlassen; er kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens, er kann die Verordnung für einzelne Erzeugnisse außer Kraft setzen.

Berlin, den 21. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 30. Juni 1916.

Der Königliche Landrat. J. R. Herpell.

**Bundesrats-Verordnung
betreffend die Erntevorschüßungen im Jahre 1916.**

Vom 21. Juni 1916. (R. G. Bl. S. 547.)

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Erntevorschüßung findet statt:

a) in der Zeit vom 1. bis 20. Juli 1916 für Winter- und Sommerweizen, Spelz — Dinkel, Fesen — sowie Emmer und Einkorn (Winter- und Sommerfrucht), Winter- und Sommerroggen, Gerste (Winter- und Sommerfrucht) und Gemenge aus Getreide der vorgenannten Arten zur menschlichen Ernährung geeignet

b) in der Zeit vom 1. bis 20. August 1916 für Hafer, auch im Gemenge mit Getreide oder Hülsenfrüchten;

c) in der Zeit vom 1. bis 25. September 1916 für Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben — Mangelrüben, Kohlrüben (Bodenkohlrabi, Brulen), Wassertüben, Fenchelrüben, Stoppelrüben (Turnips), Möhren (Kartoffeln).

§ 2. Die Erntevorschüßung erfolgt auf Grund der Ernteschätzerhebung nach der Bundesratsverordnung vom 18. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 383 — Sammlung Nr. 195 —) durch Feststellung von Durchschnittserträgen

für die einzelnen Gemeinden. Die Feststellung der Durchschnittserträge liegt den zu diesem Zwecke ernannten Sachverständigen oder Vertrauensleuten ob.

§ 3. Die Landeszentralbehörden sind berechtigt, die Erntevorschüßung auf andere Früchte zu erstrecken.

§ 4. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Personen sind befugt, zur Feststellung der Hektarerträge Grundstücke landwirtschaftlicher Betriebeinhaber zu betreten.

§ 5. Dem Kaiserlichen Statistischen Amte ist eine nach Bezirken der unteren Verwaltungsbehörden gegliederte Zusammenstellung der Ergebnisse (Ruster I, II, III) einzusenden:

a) für die im § 1a genannten Früchte bis zum 1. August 1916;

b) für die im § 1b genannten Früchte bis zum 1. September 1916;

c) für die im § 1c genannten Früchte bis zum 5. Oktober 1916.

§ 6. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

Dem Kaiserlichen Statistischen Amte sind die Ausführungsbestimmungen bis zum 1. Juli 1916 einzusenden.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 21. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 30. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. R. Herpell.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Rhein-Mainische Lebensmittelfirma in Frankfurt a. M. mit der Firma Ed. Mehmmer & Co. m. b. H. in Frankfurt a. M. ein Abkommen getroffen hat, wonach sämtliche getrocknete Teelblätter von dieser Firma in geeigneter Weise zu Tee verarbeitet werden. Im Verkauf wird sich das Pfund vornehmlich auf 1,25 bis 1,35 Mark stellen.

St. Goarshausen, den 30. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. R. Herpell.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, veründigt sich am Vaterlande!

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

(Nachdruck nicht gestattet.)

1. Kapitel.

Behaglich lehnte Philipp von Gorbis in seinem Klubstuhl, die Beine weit von sich gestreckt, die Arme über den Brust gestützt, die Zigarette lässig zwischen den Lippen. So hat er das Bild eines Menschen, der sich vor einer Strapaze erdrosselt. Philipp von Gorbis war Leutnant im Regiment Garde du corps und entstammte dem alten, angesehenen Adelsgeschlechte der Grafen Gorbis-Weiststein. Er war reich, sehr reich und auch ein Mann von interessantem Aussehen. Das edle, scharfgeschnittene Gesicht mit den blauen, blauen Augen, das energische Kinn, das flotte Schnurrbartchen auf der Oberlippe verriet sofort den Offizier und Aristokraten. Eben war er vom Exzess der heimgesessenen und wollte, froh vom militärischen Dienste für heute entbunden zu sein, in aller Gemütsruhe seine Zigarette rauchen und die Erlebnisse des Tages überdenken, als plötzlich der schrille Ton der Hausglocke durch den Korridor tönte.

Der Burche öffnete und unangemeldet trat ein eleganter, junger Zivilist in das Zimmer des Leutnants.

„Tag, Phil“, rief er lachend, dem Freunde die Hand reichend, „na, nun noch nicht umgezogen?“

„Was?“ gähnte dieser, ohne sich aus seiner bequemen Pose zu erheben, „umgezogen? Für was denn, was ist denn man wieder los?“

„Na, Du bist großartig, Phil! Weißt Du denn nicht, daß Du heute der Einladung der alten Excellenz Grimbach zur Soiree folgen mußt? Wir wollen ja zusammen hingehen!“

„Du lieber Himmel, das hab' ich ganz vergessen“, rief jetzt Phil höchst bestürzt, „da soll doch gleich der Beigel — na wart', in einer halben Stunde bin ich bereit!“

Er klingelte dem Diener, ihm zu helfen, und eine Stunde später stieg Phil und sein Freund, der Gesandtschaftsattaché Graf Franz von Brizdorf, die breite Freitreppe zur Villa der Excellenz Grimbach empor.

Eine glänzende Gesellschaft hatte sich dort eingefunden.

Exzellenz Grimbach liebte es, stets einen ansehnlichen Kreis um sich zu sammeln. Nicht nur militärische Autoritäten, Aristokraten und andere Noblesse, sondern auch Künstler und Künstlerinnen, allerdings nur hervorragende und berühmte Persönlichkeiten, fanden bei ihm offenes Haus!

Phil und Graf Brizdorf schleppten zusammen durch die Reihen der Gäste, hier und dort ein paar Begrüßungssphrasen wechselnd; plötzlich blies Franz von Brizdorf stehen, seine Augen hingen wie gebannt an einer Dame, die mit mehreren Herren, meist Offizieren, im Gespräch war.

„Du, Phil, wer ist diese Dame?“ Er stieß dem Freunde hastig an den Arm, als er ihn im Flüsterton fragte.

„Na“, murmelte Phil, „was ist los, Du teilst wohl Büsse aus, was?“

„Kennst Du sie?“ drang Brizdorf aufgeregt in ihn.

Jetzt hatte auch Gorbis die Dame erblickt. Ein Lächeln glitt über seine Züge.

„Die kennst Du nicht, Franz? Das ist ja die Prima Ballerina“ vom königlichen Schauspielhaus. Nicht wahr, ein Wunder von einem Weib. Als Tänzerin soll sie erstklassige Künstlerin sein.“

„Du, kennst Du mich nicht vorstellen? Um jeden Preis muß ich mit ihr bekannt werden!“

Phil lachte, als er erwiderte: „Na, Du scheinst ja schnell Feuer zu fangen. Armer Franz! Verkenn' Dich nur nicht an diesen lodernen Flammen. Ich rate Dir gut! Ich denke doch, Du kennst sie, diese Theaterprinzessinnen — aber vorstellen kann ich Dich, den Gefallen will ich Dir tun.“

Und beide schritten langsam auf die berühmte Diosa zu, die sich jetzt gerade von den Herren verabschiedete und die Blicke wie suchend durch den Saal schweifend ließ. Als sie Gorbis erblickte, winkte sie ihm leicht mit der Hand zu.

„Guten Tag, Graf! Da treffen wir uns ja auch 'mal, das ist ja riesig nett, habe Sie schon lange nicht mehr gesehen!“

Noch wollte sie weiter sprechen, als sie Brizdorf bemerkte und fragend auf Phil blickte.

Nun stellte Gorbis vor: „Fräulein Diane Startell, unsere berühmte, beliebte Tänzerin — Graf Franz von Brizdorf, Gesandtschaftsattaché.“

Ein fast unmerkliches Zucken huschte über das Gesicht der Tänzerin, während Graf Brizdorf sich galant verbeugte und sagte: „Mein gnädiges Fräulein, ich höre Ihre Kunst schon oft als eine unvergleichliche preisen, doch hatte ich bisher noch nicht die hohe Ehre, Sie persönlich kennen zu lernen.“

Graf Gorbis, ach Verzeihung, dürfte ich Sie, bitte, einem Moment der Gesellschaft der schönen Diosa entziehen? Ich verstehe irgend eine Stimme Leutnant Gorbis ins Ohr. Er wandte sich um, und ein Kollege und Freund, der dicke, ältere Leutnant Berger stand hinter ihm und bat ihn, in einer wichtigen Angelegenheit ihn anzuhören.

Phil, sich bei Diane Startell und Franz von Brizdorf entschuldigend, folgte dem Offizier in den neben dem Festsaal liegenden Rauchsalon, wo sie ungestört miteinander sprechen konnten.

Franz von Brizdorf schaute lächelnd in Diane Startells Gesicht und sprach: „Nun werde ich stolz sein, einige Minuten in Ihrer Gesellschaft sein zu dürfen, gnädiges Fräulein!“

Diane Startell neigte grazios den Kopf und lächelte ihm zu, während hinter den schwellenden roten Lippen zwei Reihen prachtvoller Zähne verführerisch hervorblitzten. Ja, sie war schön, diese Tänzerin, sie war unstreitig ein vollendet schönes Weib. Das oval geschnittene Gesicht mit dem lebendigen roten Teint, war von einer Fülle lockiger, schwarzer Haare umrahmt. Die dunklen Sammetaugen waren von langen, feidigen Wimpern beschattet und über diesen Augen lagen die feingewölbten Brauen. Zug um Zug war das Gesicht des Weibes ein wunderbares, klassisches Bild zu nennen. Und diese königliche Gestalt, diese zarten, rosigen Hände und die feingewölbten Füße! Brizdorf konnte sich nicht sattsehen an all der Schönheit der vor ihm stehenden Tänzerin. Die gefühlvoll erwiderte er ihre Fragen, mechanisch hielt er den Gesprächsstoff aufrecht. Seine Sinne, sein Herz, denkender Bestand waren abgelenkt von allem anderen, sahen nichts anderes als die bestechende Schönheit Diane Startells.

235,20

Diese merkte dies auch und wußte warum. Ein bezauberndes Lächeln umspielte jetzt ihre Lippen, als sie sich dicht zu Brizdorf neigte und leise fragte: „Sie sind gefreut, Graf?“

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Juli, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der englischen und französischen Angriffe beiderseits der Somme erreichte nördlich des Flusses im allgemeinen keine Vorteile; der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses bogen wir nachts die gestern in die Niegstellung zurückgenommene Division in eine zweite Stellung zurück. Die Gefechtsfähigkeit auf den nichtangegriffenen Armeefronten ist die gleiche geblieben.

Westlich der Maas führten Versuche der Franzosen, uns die an der Höhe 304 genommenen Grabenstücke wieder zu entreißen, zu kleineren Infanteriekämpfen. Westlich der Maas erschöpfte sich der Feind weiter in vergeblichen Angriffen gegen das Fort Thiaumont und die Höhe „Katte Erde“. Bei einem derselben drang er vorübergehend in unseren vorderen Graben, etwa 600 Meter südwestlich des Werkes ein, wurde aber sofort wieder geworfen. Südlich der Feste Vaux ist die „Hohe Batterie von Damloup“ seit heute nacht in unserer Hand; dort wurden 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Gegen die deutschen Stellungen im Priesterwalde (nordwestlich von Pont-a-Mousson) vorgehende französische Abteilungen wurden mühelos abgewiesen.

In zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden sechs feindliche Flugzeug abgeschossen, vier davon in unseren Linien. Leutnant Sulzer hat dabei seinen siebenten und Leutnant Parschau seinen sechsten Gegner außer Gefecht gesetzt.

Durch Abwehrfeuer ist ein feindlicher Doppeldecker über Donai, ein anderer vorgestern östlich von Peronne (Hauptfront) heruntergefallen worden. Zwei französische Fesselballons wurden in der Gegend von Verdun von unseren Flugzeugen abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Torpedoboote und das Linienschiff „Slawa“ beschossen ohne Erfolg die kurländische Küste östlich von Nagassien. Sie wurden von unseren Küstenbatterien wirkungslos gefaßt und von Fliegergeschwadern angegriffen. Die „Slawa“ ist getroffen worden.

An vielen Stellen der Armeen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg steigerte der Feind sein Feuer und unternahm mehrfach Vorstöße, die nur bei Minsk (nördlich Smorgon) zum Kampf in unsere Linien führten, aus denen der Gegner unter Einbuße von 243 Gefangenen und starken blutigen Verlusten sogleich wieder vertrieben wurde.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben nordöstlich von Goroditschje sowie beiderseits der Bahn Baranowitsch-Snow nach viertägiger Feuerbereitschaft angegriffen. Gegen nordöstlich von Goroditschje eingedrungene Abteilungen ist ein Gegenstoß im Fortschreiten. Sonst ist der Feind unter Zurücklassen von vielen Toten und Verwundeten zum Rückzug gezwungen worden.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Starke russische Gegenangriffe nördlich und südwestlich von Lud konnten unser Vordringen nicht aufhalten; große Kavallerieentfaden brachen ständig zusammen; die Gefangenenzahl ist um etwa 1800 Mann gestiegen.

Armee des Generals v. Boehmer.

Südöstlich von Tlumacz stehen unsere Truppen in glänzendem Kampf.

Volkskriesschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

W.B. Wien, 3. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina nichts von Belang. Die Kämpfe bei Kolomea haben an Umfang zugenommen. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich der Stadt ist durch Gegenangriff zum Stehen gebracht worden. Südlich von Tlumacz, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gefecht stehen, brach eine, in 1 1/2 Kilometer Frontbreite angelegte russische Reiterattacke im Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen.

Im Raume südlich von Luzk gewann der Angriff der Verbündeten abermals Raum. Westlich und nordwestlich von Luzk wurden heftige russische Vorstöße abgeschlagen. Ebenso scheiterte eine feindliche Reiterattacke in der Gegend von Flogowla. Nordöstlich von Baranowitsch wiesen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe ab. Die Kämpfe sind noch nicht völlig abgeschlossen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Geschütze und Minenwerfer gegen die Hochfläche von Doberdo, namentlich gegen den Abschnitt südlich des Dei Busi hält an. Stellenweise kam es auch zu hartnäckigen Handgranatenkämpfen.

Im Marmolata-Gebiet und an unserer Front zwischen Brenta und Udine wurden wieder mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Raume des Monte Jatterotto brachte Leutnant Kaiser mit einer 6 Mann starken Patrouille des 1. u. 1. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 26 von einer gelungenen Unternehmung gegen feindliche Maschinengewehre 266 Italiener, darunter 4 Offiziere, als Gefangene zurück. An anderen Stellen wurden 14 Offiziere und 336 Mann gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Kriegsbericht.

W.B. Konstantinopel, 3. Juli. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Front keine Veränderung. Aus Südpersien liegt keine neue Meldung vor.

Kaufasienfront: Auf dem rechten Flügel Ruhe. Im Zentrum dauerte der örtliche Artilleriekampf mit Unterbrechungen fort. Auf dem linken Flügel geht unsere Offensive nördlich des Tschoruk Schritt für Schritt gegen die Rüste erfolgreich weiter. Gestern besetzten unsere Verfolgungskolonnen einige neue feindliche Stellungen und erweiterten hierdurch ihr Okkupationsgebiet.

Zwei feindliche Flugzeug, die den Eingang der Dardanellenmeereenge überflogen, mußten vor unserem Feuer in Richtung Ambros entfliehen.

Sonst nichts Neues.

Die große Offensive im Westen.

Berlin, den 4. Juli. Ueber den Beginn der großen Offensive im Westen meldet der Kriegsberichterstatler Dr. Max Osborn: Seit dem 24. Juni war schon kein Zweifel mehr, wo der Vorstoß einfallen würde; namentlich die Engländer entfalten seit diesem Tage eine überaus heftige Kampfstärke, die ununterbrochen anhält und sich immer mehr steigert. Eine ganze Woche hindurch trommelte ihre Artillerie auf unsere Stellungen. Die Wirkung des Andrängens der englischen Infanteriemassen entsprach dieser tiefenhaften Vorarbeit keineswegs. Auf dem nördlichen Ancre-Abschnitt gelang es dem Feinde nur an einzelnen Stellen in unsere vordersten Stellungen einzudringen und Stücke unserer Gräben zu besetzen. An den meisten dieser Stellen wurde er überdies sofort wieder zurückgetrieben. Die Verluste des Gegners waren hier überall überaus schwer. Die Erfolge des Feindes nördlich der Somme sind von nicht ausschlaggebender Bedeutung. Ueberall werden sofort von den deutschen Reserven Gegenstöße vorgenommen, so daß sich an vielen Stellen der Somme-Front das Bild eines hin und hergehenden Kampfes bot. Unsere schwere Artillerie fügte den vorgehenden feindlichen Infanteriemassen gewaltige Verluste bei. Weit vor unserer 2. Linie blieb der feindliche Anprall stehen.

Ein anderer Berichterstatler schreibt:

Der Feind wird sich seines Erfolges natürlich rühmen, der aber keine praktische Bedeutung hat. Wir können dem weiteren Verlaufe der gegnerischen Offensive, die ja wahrscheinlich Wechselkämpfe bringen wird, mit guter Zuversicht entgegengehen. Die Wahl der Hauptangriffsrichtung hat vom strategischen wie taktischen Gesichtspunkte aus bis jetzt keine besondere Bedeutung; ihr einziger Beweggrund scheint der Umstand gewesen zu sein, daß an dieser Stelle auch der linke französische Flügel sich am Angriffe beteiligen konnte. Man wollte offenbar in bundesbrüderlichem Elan vorstürmen, was nicht ungeschickt ausgedacht war. Aber, wie gesagt, es besteht gar kein Grund, übertrieben ängstlich zu sein. Selbstverständlich ist die Zeit ernst, und allzu große Vertrauensseligkeit wäre ebenso wenig angebracht wie unbedeutliche Angstmeierei. „Wir werden schon schaffen“, sagte am Sonntag einer der Führer in dem Offensivgelände. Darauf können und dürfen wir, wir sagen es nochmals in Anbetracht dessen, was unsere Soldaten bisher draußen geleistet haben, fest vertrauen!

Genf, 4. Juli. Nachkämpfe bei den einzelnen Somme-Dörfern gehörten nach den französischen Schilderungen zu den blutigsten seit Kriegsbeginn. Das heldenmütige Ringen der deutschen Garnison von Dompierre gegen das zweite französische Eliteregiment, sowie die mehrstündige hartnäckige deutsche Verteidigung des Dorfes Curlu wird besonders hervorgehoben.

Die Fähigkeit des Widerstandes der Verteidiger des Sommeufers werde, so meint die Fachkritik, durch die festungsartige Anlage jener deutschen Stützpunkte begünstigt, die den Angreifern methodische langsame Arbeit auferlegt.

Die Seeschlacht vor dem Stageraal.

Berlin, 3. Juli. In der soeben erschienenen neuesten Nummer der „Nachrichten der Genfer internationalen Kriegsgefangenenagentur“ findet sich, wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, die folgende Mitteilung:

„Auf eine vom internationalen Komitee des Roten Kreuzes in Genf an das „Prisoners of War Information Bureau“ gerichtete telegraphische Anfrage antwortet uns dieses Bureau unter dem Datum des 15. Juni, daß kein deutscher Offizier oder Marinesoldat, der zu den in der Seeschlacht vom 31. Mai gesunkenen deutschen Schiffen gehörte, von den Engländern gerettet werden konnte.“

(Also entweder ein Beweis, daß die Engländer keinen Deutschen retten wollten oder — als Besiegte keinen Deutschen retten konnten! Welcher Ruhm ist den Briten lieber?)

Torpediert.

W.B. Amsterdam, 3. Juli. Lloyd's meldet aus Picata: Der norwegische Dampfer „Moliva“ setzte hier die Mannschaft des Dampfers „Teano“ der Wilsonlinie an Land. Der Dampfer „Teano“ wurde von einem feindlichen Unterseeboot versenkt.

W.B. Bern, 3. Juli. Wie der „Temps“ meldet, wurde der französische Küstenschiff „St. Jacques“ vor der holländischen Küste torpediert. Neun Mann sind ertrunken.

Das italienische Volk für den Frieden.

Lugano, 3. Juli. (L.-U.-Tel.) Aus dem piemontesischen Gebiete kommende Personen, erzählten, daß das Volk an die russischen Siege nicht mehr glaubt und an den verkündeten Siegen der Italiener im Trentino nicht jenen Anteil nahm, den es nach den Berichten der Zeitungen genommen haben soll. Der „Enthusiasmus“ beschränkt sich ausschließlich auf die sogenannten Intellektuellen, und die berufsmäßigen Politiker, sowie auf die sogenannten Massen, welche dem bezahlten Führer folgen, gleichviel welcher Richtung selbe sich verkauft haben mögen. Die Deutschen, von denen noch viele in Italien sein sollen, würden nicht

mehr so schlecht behandelt, wie früher, es seien sogar noch viele Österreicher in Italien, welche unbelästigt ihren Besuchen nachgehen können, insofern sie keine Feinde haben, welche sie der Spionage verdächtigen. Die Lebensmittel sind sehr knapp, auch Kohle für die industriellen Betriebe.

Es herrscht eine direkt feindliche Stimmung gegen die Engländer im Volk, trotz aller Schönfärberei der Zeitungen, und das „Volk“, das arbeitende, handelsstrebende Volk, zum Unterschied von den Schreibern und Machern, die sich für das Volk ausgeben, verlangt nach Frieden.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

Genf, 3. Juli. (Tel. Atr. Bln.) Der „Newyork Herald“ meldet aus Washington, daß die von Carranza in Freiheit gesetzten amerikanischen Gefangenen über Grausamkeiten berichten, die von Mexikanern an verwundeten Gefangenen begangen worden seien. Diese Nachricht habe den augenblicklichen Abbruch der von Wilson durch Vermittlung der Gefandten der südamerikanischen Republiken angebahnten Friedensverhandlungen zur Folge gehabt. Die Möglichkeit eines Krieges mit Mexiko gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Man erwartet in Washington den Bericht des von Mexikanern gefangen genommenen Leutnants Hoag. Falls dieser die von anderen Gefangenen gemachten Aussagen bestätigt, würde die Lage kritisch.

Carranzas Geduld zu Ende.

Basel, 3. Juli. (Tel. Atr. Bln.) Savas meldet: Nach einer Blättermeldung aus Newyork setzte die mexikanische Note die Vereinigten Staaten davon in Kenntnis, daß Carranza nicht länger die Anwesenheit amerikanischer Truppen auf mexikanischem Boden dulden werde.

Österreicher auf rumänischem Boden.

W.B. Wien, 3. Juli. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Die vor drei Tagen veröffentlichte Mitteilung über das Abdrängen österreichisch-ungarischer Regimenter auf rumänischen Boden ist dahin zu berichtigen, daß bei den Kämpfen in der Bukowina wohl selbstverständlich keine ganzen Regimenter nach Rumänien übertreten mußten, daß aber, wie dies bei der Eigenart des Kriegsschauplatzes nicht zu verwundern ist, Nachhut- und Sicherungsabteilungen in einer Gesamtstärke von etwa drei Kompagnien abgedrängt wurden. Das Verhalten der rumänischen Behörden gegen unsere Truppen war bei genauer Wahrung aller völkerrechtlichen Bestimmungen von vornehmer Korrektheit.

100 Wochen Krieg.

Die 100. Woche des Weltkrieges ist zu Ende. Hierzu wirft die „Wiesb. Ztg.“ folgenden Blick ringsum. Sie hat uns etwas Neues gezeigt. Oder hat man je gesehen, daß eine Offensive derart eingeleitet wird, wie gegenwärtig die sogenannte englische Offensive im Westen? Fast könnte man glauben, es sei ein Gänseblümchenpiel: „kommt sie, kommt sie nicht, erst suchte man uns bange zu machen mit der Drohung, daß bald der Brand rings um unsere Grenzen emporlodern werde. Dann kamen dringende Hilferufe der französischen Presse an die englische Adresse, dann die Konferenz der Heeresleitungen und der leitenden Minister. Endlich begann am 17. Juni ein äußerst lebhafter Kleinkrieg vor der ganzen englischen Front bis über die Somme hinüber nach Süden, der noch jetzt anhält. Man konnte ihn für die demonstrative Vorbereitung des großen englischen Angriffes halten. Jetzt aber kommen aus dem feindlichen Lager in wachsender Zahl zurückhaltende, beschwichtigende Stimmen, die vor zu großen Erwartungen warnen, langsame Erfolge und späte Entwicklungen voraussetzen. Ist man in England noch nicht fertig, will man durch bloße Demonstrationen unsere Truppen an der Westfront fesseln, vielleicht gar von Verdun abziehen?

Wie dem auch sei, wir dürfen annehmen, daß unsere Heeresleitung die Verhältnisse klar genug übersehen, um sich nicht täuschen zu lassen. Jedenfalls müssen wir mit dem Blick alle Kriegsschauplätze gleichzeitig umfassen. Tatsächlich haben ja die Ereignisse im Westen, Nordosten, Südosten, auf dem Balkan und in Italien vor allem Anfang an, schon zur Zeit der Marne-Schlacht und des Sieges bei Tannenberg, in einem inneren Zusammenhange, in Wechselbeziehungen gestanden. Jetzt aber muß man auch die feindlichen Unternehmungen mehr als früher von diesem Gesichtspunkte aus betrachten; eine gewisse „Einheit der Front“, richtiger eine Einheitlichkeit der Kriegsführung zu schaffen, ist unseren Gegnern allmählich gelungen. Die große russische Offensive mit ihren ungeheuren Menschenopfern hat ihr in gewissem Sinne Bahn gebrochen. Demgegenüber bleibt für uns nach wie vor der große Vorteil der inneren Linie, des ungehinderten Waffentransportes bestehen, der, richtig und entschlossen ausgenützt, das Mißverhältnis der Zahl noch immer zu unseren Gunsten ausgleichen hat — neben der überlegenen inneren Tüchtigkeit unserer Truppen natürlich.

Wir sehen gegenwärtig unsere westwärts geführte Front in ruhiger Erwartung der Ereignisse, sehen vor Verdun den Fortschritt unseres Angriffes und die Misserfolge der französischen Gegenstöße zu denen immer frische Truppen eingesetzt werden. Im Nordosten leiden die feindlichen Linien unter den letzten Unternehmungen unserer Vortruppen, die oft genug tief hineinköhen. Im Südosten sind gegen die mächtige Angriffswelle Brusilows sofort Gegenstöße eingeleitet, die den russischen Andrang schon jetzt erfolgreich zurückgerollt haben. Die Kräfte dazu waren vorhanden, ohne uns an anderen Stellen ungebührlich zu schwächen. Nur in der Bukowina haben unsere Verbündeten nochmals Raum geben müssen. Und in Italien benützt Cadorna die Lage im Osten, um seinem geschädigten Feldherrn nachzuhelfen, ohne doch die österreichischen Verteidigungslinien bisher brechen zu können. Selbst die Ereignisse auf dem Balkan, mit ihrer anscheinenden Untätigkeit, üben dennoch eine mittelbare Rückwirkung auf den allgemeinen Gang der Dinge aus. Nur die Kriegsschauplätze in Asien sind zu weit entfernt, als daß wir den Einfluß der dortigen Operationen leicht spüren

könnten. Gleichwohl ist das erneute Vorrücken der Türken durch die Versammlung der russischen Massen in Böhmen und Bessarabien wahrscheinlich begünstigt worden. Den großartigen Stand des Weltkrieges in dieser 100. Woche seines Bestehens dürfen wir mit Zuversicht betrachten und seinen Fortgang mit der Gewissheit auf den Endsieg verfolgen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 4. Juli.

!! Neuer Roman. Mit der heutigen Nummer beginnen wir einen neuen Roman „In eiserner Zeit“, von Charlotte Wilbert. Diese in der Zeit der Gegenwart spielende Kriegs-Geschichte umfaßt 47 Fortsetzungen und ist recht spannend geschrieben. Möge diese Arbeit den Beifall unserer Leser finden.

!! Sport. Am Sonntag fand das Retour-Wettspiel zwischen dem Fußballklub „Germania“-Hörsberg und dem hiesigen Fußballklub „Preußen“ auf dem Sportplatz in Hörsberg statt. Das Spiel endete 3:0 Tore zu Gunsten des Fußballklubs „Preußen“.

!! Jugendlichen Zigarettenrauchern mögen nachstehende Zeilen als Warnung dienen: Die Fabrikarbeiter Anton D., Stefan D., Peter Sch. und Josef R. aus Eich hatten auf der Straße Zigaretten geraucht, die sie in dem Geschäft der Ehefrau Anton D. gekauft hatten. Sch. wurde vorige Woche vom Kriegsgericht in Coblenz mit einem Verweis bestraft, die anderen zu je 3 Mark und die Ehefrau D. zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

!! Kein Zucker für die Weinverbesserung. Auf eine Anfrage des Bundes südwestdeutscher Weinbändlerverbände an die Reichszuckerstelle hat diese erwidert, daß angesichts der geringen Bestände an Zucker es zunächst ausgeschlossen sei, größere Mengen Zucker für den Herbst für die Verbesserung von Wein zur Verfügung zu stellen. Sollte im Herbst durch ungünstigen Ernteausfall die Verwendung von Zucker für die Weinbereitung in größerem Maße erforderlich werden, so könnte dafür nur Zucker neuer Ernte in Frage kommen.

!! Beurteilung von Schulkindern für die Obsternie. Seinen Erlass vom 12. Juni 1915, wonach ältere Schulkinder für die Dauer des Krieges auch für die Obsternie auf Antrag zu beurteilen sind, will der Unterrichtsminister für das laufende Jahr besonders sorgfältige Beachtung, gesichert wissen. Nach Lage der Verhältnisse muß verhindert werden, daß auch nur kleine Teile der Obsternie unbearbeitet bleiben oder verkommen, weil Obst u. die daraus hergestellten Dauererzeugnisse: Obstmus, Obstgallert und Obstfäule als Ersatz für Butter, Schmalz, Margarine und andere Pflanzen- und Tierfette von größter Bedeutung für die Volksernährung sind. Sehr viele Obstzüchter sind mit ihren Gehilfen und Arbeitern zum Heere eingezogen. Schulkinder können daher durch ihre Mithilfe bei der Obsternie wertvolle Dienste leisten. — Gleichzeitig bringt der Minister den Runderlass vom 15. Mai 1915, betreffend Bekämpfung der Obst- und Gemüseschädlinge und Vernichtung der Erzeugnisse des Waldes für die Volksernährung, erneut in Erinnerung.

!! Notiz über Tee-Blätter. Bekanntlich werden gegenwärtig in den Wäldern die jungen Blätter von Brombeeren, Himbeeren und Erdbeeren usw. zur Teebereitung gesammelt. Diese Blätter geben bei geeigneter Bearbeitung und Mischung ein schmackhaftes Getränk, das bei der Knappheit von Kaffee und Tee einen wertvollen Ersatz bietet. Vielen ist es nicht bekannt, wohin diese Teeblätter abzuliefern sind. Alle Sammler mögen sich an die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle, Frankfurt a. M., Galus-Anlage 2, wenden. Von dort aus wird die Uebernahme der Teeblätter gegen Bezahlung veranlaßt.

Niederlahnstein, den 4. Juli.

!! Kleintierausstellung. Unser Kleintierzucht-Verein hatte am Sonntag mit seiner Schau- und Verkaufsausstellung im „Deutschen Kaiser“ bei Herrn Herz einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Der Besuch war sehr gut und viele Verkäufe zu hohen Preisen wurden abgeschlossen. Hoffentlich ist dem Verein durch das rastlose Arbeiten seines Vorstandes ein netter Gewinn übrig geblieben und ist die Mitgliederliste wiederum um eine Anzahl neuer Mitglieder gewachsen.

!! Der Hunsrückverein von Coblenz macht Mittwoch eine Wanderung von Pfaffendorf über Schmidthöhe, Schaffall nach Niederlahnstein.

!! Neue Einteilung der Fleischabgabe. Unser Magistrat veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach die Einwohner eine neue Eintragung in die Fleischlisten vorzunehmen haben. Möge niemand diese Pflicht veräumen.

Braunbach, den 4. Juli.

!! Marksburg. Die Um- und Neuarbeiten auf unserer Marksburg nehmen ihren ungestörten Fortgang u. sind die Fundamente bis zum ersten Stock zu der neuen großen Restaurationshalle bereits fertig gestellt. Den Wirtschaftsbetrieb, den bisher der am Bau beschäftigte Bauführer Alsbach von Say mitverwaltet, ist seit einigen Tagen in die Hände des Kriegsinvaliden Herrn Gohle übergegangen. Die Kunstgegenstände, welche bei Beginn des Krieges im Burgverlies untergebracht waren, sind wieder an ihre Plätze befördert worden und können wieder besichtigt werden. Durch den Umbau wird die jetzige Restaurationslaube gänzlich verschwinden und soll an diese Stelle ein im alten Style angelegter Burghof treten. Die Burgverwaltung glaubt wegen Nachschäden gegen die Silberhütte Klagen zu können und will einen Schaden in Höhe bis zu 20 000 M. pro Jahr beanspruchen, was aber schwer nachzuweisen sein wird.

!! Zucker für Bienen. Die Anmeldungen des Bedarfs an Bienenzucker müssen spätestens am 5. Juli den Anmeldestellen vorliegen. Die Anmeldung hat zu geschehen für den Regierungsbezirk Wiesbaden an den Bienenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden (Vor-

sitzender Herr Seminar-Oberlehrer Schäfer in Montabaur). Nach dem 5. nächsten Monats eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

!! Bornhofen, 3. Juli. Diese Woche werden an unserem Gnadenorte wiederum zwei größere Prozessionen erwartet und kommen beide aus Coblenz. Die erste bringt den Mitterverein St. Viktor, der mittags 1 Uhr am Mittwoch von Coblenz mittelst Extrazug abfährt. Um 3 Uhr dürfte diese Prozession hier sein. Die zweite Prozession kommt am Sonntag und geht in Coblenz nachts um 12 Uhr ab. Das Hochamt mit Predigt wird um 10 Uhr und die sakramentalische Andacht um 2 Uhr stattfinden. Die Rückfahrt erfolgt um 3 Uhr mittelst Moseldampfsboot.

!! St. Goarshausen, 4. Juli. Die Vorschriften über Hauschlachtungen scheinen noch nicht hinreichend bekannt zu sein. Wir machen deshalb unsere Leser darauf aufmerksam, daß zwar das Hauschlachtungsverbot aufgehoben worden ist, daß jedoch sämtliche Hauschlachtungen der Genehmigung des Leiters des Kommunalverbandes (Vorsitzenden des Kreisausschusses) bedürfen. Die Genehmigung wird selbstverständlich nicht unterschiedslos erteilt, sondern es wird die Sachlage im einzelnen Falle genau geprüft. Das aus Hauschlachtungen gewonnene Fleisch darf nur unentgeltlich oder nur an Personen abgegeben werden, die zum Haushalt des Viehhalters gehören oder in seinem Dienste stehen. Es darf also z. B. ein Gastwirt nicht aus seiner Hauschlachtung Fleischwaren an seine Gäste abgeben. Das Fleisch aus unerlaubten Hauschlachtungen verfällt dem Kreise, ohne daß ein Entgelt dafür gezahlt wird. Diese unausbleibliche Folge hat in den letzten Tagen einen Besitzer im Kreise getroffen, der ohne Genehmigung ein Schwein geschlachtet hat. Ein Abweichen von diesem Verfahren ist gänzlich ausgeschlossen, da die Vorschrift Ausnahmen nicht gestattet.

Die J. E. G. hat das Wort.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin sendet uns folgende Richtigerstellung:

In Ihrer Ausgabe vom 13. d. M. veröffentlichen Sie einen Aufsatz aus dem Organ des Deutschen Mälerbundes. Da dieser Aufsatz ein völlig unzutreffendes Bild der Sachlage bietet, bitten wir Sie, die folgenden Aufklärungen zur Kenntnis Ihres Leserkreises zu bringen:

Die von dem Organ des Deutschen Mälerbundes gemachten Angaben über die angeblich sehr große Spannung zwischen den Uebernahmepreisen und den Verkaufspreisen der J. E. G. für rumänischen Mais müssen als völlig unrichtig bezeichnet werden. Richtig ist nur, daß der Verfasser des Aufsatzes der J. E. G. mitgeteilt hatte, daß er für einen hannoverschen Landkreis 150 Tonnen Mais in Rumänien angekauft habe, der nun auf einer siebenbürgischen Station lagere. Er stellte an die J. E. G. das Verlangen, entgegen der Bekanntmachung vom 11. September 1915, nach der grundsätzlich alles aus dem Ausland eingeführte Brot- und Futtergetreide der J. E. G. abgeliefert werden muß, ihm oder dem Landkreise den Mais freizugeben. Die J. E. G. sah sich veranlaßt, dieses Ansinnen, wie stets in ähnlichen Fällen, aus grundsätzlichen Bedenken abzulehnen; um aber dem betreffenden Landkreise entgegenzukommen, erklärte sie sich bereit, die 150 Tonnen Mais in Siebenbürgen zu einem Preise von 450 Kronen für die Tonne zu übernehmen. Das war der Preis, der zwischen der Zentral-Einkaufsgesellschaft und den zuständigen österreichischen und ungarischen Kriegs-Organisationen für rumänischen Mais vereinbart war, und an die J. E. G. sich also durch Vertrag gebunden hatte. Zu dem damaligen Kronenkurs (71—72) umgerechnet, entspricht dieser Preis 320 bis 324 Mark. Einschließlich Fracht nach Berlin, Risiko des Mantos und der Verschlechterung der Ware auf der Reise und den Provisionen für die Vertreter in Siebenbürgen hätte sich der Einstandspreis für die J. E. G. auf 385 bis 390 Mark frei Berlin gestellt. In diesem Preise waren die allgemeinen Spesen, Verwaltungskosten usw. überhaupt nicht berücksichtigt gewesen. Um die fragliche Zeit hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte rumänischen Mais regelmäßig zu 425 bis 430 Mark pro Tonne, frei Bismarck Berlin, geliefert. Dieser Satz stellt seinen Durchschnittspreis dar, wie er sich nach den damaligen Erwerbspreisen, die für Mais anzulegen waren, ergab.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hatte nun, wie sie auch dem Verfasser des offenen Briefes, einem Mühlenbesitzer, mitgeteilt hatte, beabsichtigt, unter der Voraussetzung, daß die Reichsfuttermittelstelle ihr die hierzu nötige Erlaubnis geben würde, im Austausch für die in Siebenbürgen übernommenen 150 Tonnen Mais aus ihren eigenen Beständen dem notleidenden Landkreise das gleiche Quantum zu liefern. Dies hätte für diesen vor allem den Vorteil gehabt, daß er viel früher in den Besitz der für ihn nötigen Futtermittel gekommen wäre. Die Reichsfuttermittelstelle hat aber ihre Einwilligung zu dieser Abgabe erteilt. Ganz selbstverständlich wäre der in Aussicht genommene Preis ungefähr derselbe gewesen, wie er um jene Zeit der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte berechnet worden ist, nämlich 425 bis 430 M. Von 500 M. für die Tonne ist überhaupt niemals die Rede gewesen.

Ebenso irreführend ist die in dem offenen Brief gegebene Darstellung des Bohnenfalles. Die Tatsache, daß von der J. E. G. gelegentlich von Gemeinden, die von diesen Bohnen zu beziehen wünschten, 45 M. für den Zentner gefordert worden sind, während die J. E. G. bei der Uebernahme rumänischer Waren in dem von dem Mühlenbesitzer geschilderten Fall nur 28 bis 30 M. selbst anlegen wollte, erklärt sich daraus, daß Ende 1915 und Anfang 1916 aus alten ausländischen Beständen, die vor der allgemeinen Beschlagnahme der inländischen Ernte zu höheren Preisen eingekauft worden waren, Ware zum Preise von 45 M. abgegeben worden ist. Dieser Preis entsprach durchaus den höheren Einstandspreisen. Später waren Hülsenfrüchte zu wesentlich niedrigerem Preis in Rumänien zu

erhalten und sind zu entsprechendem Preis abgegeben worden. Die Preisdifferenz ist also nur scheinbar, und der angebliche Verdienst der J. E. G. nicht vorhanden.

Zu den Angriffen auf den Leiter unserer Getreideabteilung bemerken wir, daß Herr Jacques Meyer durch Geburt und Staatsangehörigkeit Deutscher ist, und daß sowohl in der Ersten Sächsischen Kammer Staatsminister Graf Nitzum von Eßstädt, wie die Vertreter der Reichsregierung in der Reichshaushaltskommission des Reichstages die völlig grundlosen gegen Herrn Meyer gerichteten Verdächtigungen energisch zurückgewiesen haben. Es sind sowohl von dem Reichsamt des Innern wie auch von anderer Seite die nötigen Schritte eingeleitet worden, um den Urheber der Verdächtigungen zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Wir benutzen die Gelegenheit, um nachdrücklich zu betonen, daß wir selbstverständlich jederzeit gern bereit sind, Klagen, die den Zeitungen über die Tätigkeit unserer Gesellschaft zugehen, eingehend zu prüfen, um so den Zeitungen Gelegenheit zu geben, sich auf Grund von Informationen von beiden Seiten selbst ein Urteil über die Berechtigung der Angriffe zu bilden und uns zu verhalten, daß das Publikum durch univahre Angaben von interessierter Seite, wenn auch nur für eine kurze Zeit, irreführt wird.

Bermischtes.

* Capellen, 4. Juli. Heute morgen fuhr die hiesige kath. Kirchengemeinde mit dem Oberlahnsteiner Fährboot als Prozession nach dem Gnadenort Bornhofen. Mehr als 200 Personen beteiligten sich an dieser Wallfahrt.

* Wiesbaden, 4. Juli. Paulinenstift. Endlich ist auch die Stelle des Anstaltspfarrers an unserem Diakonissenhaus wieder besetzt worden. An Stelle von Pfarrer Christian tritt zum 1. August Pfarrer Ernst Eichhoff, zur Zeit in Dautphe, Kr. Biebsenlopf. Er ist 1882 zu Rietert als Sohn des dortigen Pfarrers geboren.

* Sinsheim, 30. Juni. Der auf den Felsbänken des Ringer Loches festgefahrene Dughornlahn hat in einem Raum ein Led bekommen. Ein Fendellahn mit einem Kranen und ein Leichterkahn, der die aus Rots und Bricketts bestehende Ladung übernehmen soll, sind bereits an der Unfallstelle eingetroffen, um die Lichtungsarbeit aufzunehmen. Der Kahn liegt regelrecht quer auf den Felsbänken.

* Euskirchen, 30. Juni. Höchstpreisüberschreitung. Zu 100 M. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis wurde vom Gericht ein hiesiger Händler bestraft, weil er das Pfund Zucker anstatt zu dem festgesetzten Preise von 32 Pfg. für 40 Pfg. verkauft hatte.

Bekanntmachungen.

Die Fuhrleute,

welche in der Zeit vom 16. bis 24. Mai d. J. der Militärverwaltung zum Zwecke des Umzuges nach Frankfurt a. M. Verspann geleistet haben, wollen sich am Mittwoch, den 5. d. Mts., vormittags zwischen 11 und 12 Uhr im Rathaus Zimmer 3 zum Zwecke der Berechnung der Vergütung melden.

Oberlahnstein, den 30. Juni 1916

Der Bürgermeister:

J. B. Veitert, 1. Beigeordneter.

Eierabgabe

in den Geschäften Dorweiler, Bollinger Jacob und Johann, Günther, Rhein. Kaufhaus, Eibel Johann, Mettler Hermann und Philipp findet am Mittwoch, den 5. Juli statt und zwar für diejenigen Familien, welche bei der letzten Verteilung auf Nr. 31 der Karte keine Eier bekommen haben. Auf jede Person entfällt ein Ei zu 24 Pfennig auf vorgenannte Kartenummer.

Oberlahnstein, den 4. Juli 1916.

Der Magistrat.

Nachdem die Witwe Dergenhahn, Bahnhofstraße, ihre Metzgergewerbe wieder ausüben will, ist eine Neuordnung der Fleischverteilung nötig. Es wird daher die bisherige Einteilung der Kunden aufgehoben. Die Bewohner Niederlahnsteins haben sich bei den Metzger neu einzuschreiben. Die Einschreibung geschieht auf Grund der Lebensmittelliste der Reihe nach mit der Anzahl der Haushaltsmitglieder, wobei 2 Kinder unter 5 Jahren als eines zu rechnen sind.

Die Metzger Diefenbach, Hüntgen, Mondorf und Satori schließen ihre Liste, wenn sie einen Versorgungsbereich von 1000 Personen erreicht haben, die Metzger Dergenhahn, Kaufmann, Rainzer bei einem solchen von 400 Personen.

Alle Metzger erhalten Rind- und Schweinefleisch zugewiesen.

Unlauterer Kundenfang ist verboten und wird mit Entziehung der Erlaubnis zum Schlachten geahndet.

Das Einzeichnen in die Liste beginnt am Mittwoch, den 5. d. M. morgens 8 Uhr und endet am Donnerstag Mittag 12 Uhr. Es ist die Nr. 27 der Lebensmittelliste zu streichen. Der Fleischverkauf findet während der Sommermonate Samstag Nachmittags von 3 Uhr an statt.

Die Metzger haben das Fleisch bis dahin kühl zu halten. Niederlahnstein, den 4. Juli 1916.

Der Magistrat: Rody

Die Landwirtschafts-Kammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden

löst am Freitag, den 7. Juli 1916, vormitt. 10 Uhr, vor der Rennbahn in Erbenheim b. Wiesb. und am

Samstag, den 8. Juli 1916, vormittags 10 Uhr, auf dem Marktplatz in Limburg a. d. Lahn

je etwa 25 Fohlen im Alter von etwa 1 bis 1½ Jahren meistbietend an die Landwirte des Regierungsbezirks versteigern. Die Abgabe erfolgt nur gegen sofortige Barzahlung.

Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.

Unerschütterlich steht unsere Front in Feindesland, ein eherner Wall und eine Bürgschaft des deutschen Sieges.

Unvergleichliche Vorbeeren haben sich unsere Marine und fern der Heimat unsere Schutztruppen errungen.

Groß und stark muß der Wille der Dahelingebliebenen sein, wenn es gilt, weitere Siege dieser Opferfreudigkeit zu erringen.

Diese Opferfreudigkeit soll heute den gefangenen Deutschen im Feindesland zugute kommen.

Ihre Not steigt mit der Dauer des Krieges.

Getreuen von Heimat und Familie, in Unkenntnis über die wahre Kriegslage, schmachten sie fern vom Vaterland, in ungewohntem Klima, oft bei schwerer Arbeit und unter harter Behandlung.

An uns Dahelingebliebenen ist es in erster Linie hier zu helfen, auch die vor dem Feinde Stehenden werden es sich nicht nehmen lassen wollen, ihren Kameraden in der Gefangenschaft beizustehen.

Eine deutsche Volksspende

soll dazu beitragen, die Not der deutschen Gefangenen im Feindesland zu lindern

Sie soll mithelfen, daß unsere Brüder gesund an Körper und Geist wieder in die Heimat zu den Ihren zurückkehren können. Hier einen Sieg deutscher Opferfreudigkeit zu erringen, ist unser aller Pflicht, damit unsere Landsleute in ihrem deutschen Stolz, ihrem deutschen Willen und ihrer Zuversicht in den deutschen Sieg unerschütterlich bleiben.

Wie diese Gefangenen in tiefer Seele der Heimat treu sind, so wollen wir die Treue gegen sie bewahren!

Jeder Deutsche

aus allen Gauen, ob arm, ob reich, soll sich an dieser Spende beteiligen, große Summen sind erforderlich.

Unsere Brüder sollen in der Gefangenschaft ausgerichtet werden und zurückgelehrt — freudig von der großen Hilfeleistung erzählen.

Jeder von uns soll dann sagen können: „Meine Gabe war auch dabei!“

Der Ehrenausschuß:

von Bethmann Hollweg
Reichstanzler

Dr. Kaempf
Präsident des Reichstags

von Jagow

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes

Dr. Solf

Staatssekretär des Reichskolonialamtes

von Capelle

Admiral

Staatssekretär des Reichs-Marineamtes

Wild von Hohenborn

Generalleutnant

Königl. Preussischer Kriegsminister

Freiherr Krefz von Krefenstein

Generaloberst

Kgl. Bayerischer Kriegsminister

von Wilsdorf

Generalleutnant

Kgl. Sächsischer Kriegsminister

von Marchtaler

General der Infanterie

Kgl. Württembergischer Kriegsminister

Fürst von Hatzfeld Herzog zu Trachenberg

A. m. B. h. als Kaiserl. Kommissar und Militär-Inspiziteur der Freiwilligen Krankenpflege.

Die Vorstände:

des „Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz“, des „Vaterländischen Frauenvereins“ und der „Landes Frauenvereine vom Roten Kreuz“, der „Evangelischen Frauenhilfe“, der „Aussschüsse für deutsche Kriegsgefangene“, der Vereine „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“, der „Ritter-Orden“, der „Kriegsgefangenen Hilfe des christlichen Vereins junger Männer“, des „Caritasverbandes für das katholische Deutschland“, des „Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes“, des „Aussschusses zur Versendung von Liebesgaben an Kriegsgefangene Akademiker“, des „Koffhäuser-Bundes der deutschen Landes Kriegervereine“

Hauptarbeitsausschuß: Geschäftsstelle Berlin W 9, Budapester Straße 7.

St. Goarshausen, den 19. Juni 1916.

Kreiskomitee der unter dem Roten Kreuz wirkenden Vereine im Kreise St. Goarshausen.

Dankagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Tode und die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden lieben Vaters, unseres guten Vaters Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels

Peter Enkirch

sagen wir hiermit Allen und insbesondere den Herren Fuhrwerksbesitzern für die schöne Kranzspende unsern herzlichsten Dank.

Oberlahnstein, den 3. Juli 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlahnsteiner

Spar- und Darlehnskassen-Verein
E. G. m. u. H. zu Niederlahnstein

Die

ordentl. General-Versammlung

findet am Sonntag, den 9. Juli cr., vormitt. 11 Uhr im Lokale des Herrn Heinr. Herz hier selbst statt.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung und Bilanz pro 1915
2. Revisionsbericht des Herrn Verbandsrevisors Bungart aus Coblenz
3. Revisionsbericht des Aufsichtsrates und Entlastung des Vorstandes und Rechners
4. Ergänzungswahl von zwei statutenmäßig ausscheidenden Mitgliedern des Aufsichtsrates.

Die Mitglieder des Vereins laden ergebenst ein
Niederlahnstein, den 1. Juli 1916.

Der Vorstand:

Hamm. Mataré. G. Faust. A. Faust. Zell.

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme dringender Arbeiten sind wir genötigt

am Freitag, den 7. dies. Mts.

von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends die Stromzufuhr für Oberlahnstein abzustellen.

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft
Betriebsabteilung Oberlahnstein.

Biederts Nahmgemeinschaft

(Namens)

erhältlich. Säuglingsnahrung
vorteilhafter und nahrhafter als
Buhmilch und cond. Milch.
Ferner empfehle

Müllers u. Kufches Kinder-
mehl, Arrowroot-Mehl.
Drogerie z. gold. Kreuz,
Oberlahnstein.
Jos. Trennhauser

Ein Waggon

glasierte

Einnachtöpfe

in der Größe von 5 - 100 Ltr.
eingetroffen. Verkaufspreis
per Liter Inhalt 16 Pf.

Georg Klein,

Inb.: Carl Colonius Witwe
St. Goarshausen.

Fruchtpreis

Mehl für
Kinder,
Rinder
Futtermittel für
Schweine u. Gänse.
Grau Mühle Auerbach Heffen

Ein akademisch gebild. pers.
erfahrener Lehrer erteilt

Privatunterricht

evtl. Nachhilfe besonders in den
neueren Sprachen.
Näheres Geschäftsstelle.

Ein kleineres Haus

mit Garten, elektr. Licht, u. Verbst
zu mieten gesucht. Bequeme
Lage. E ferten an die Geschäfts-
stelle d. H.

Barriere-Wohnung

zu vermieten. Näheres Exped.

Wohnung

zu vermiet. Langwiesergasse 1

Eine Wohnung

zu vermieten Schulstraße 7.

**Nassauische
Landesbank**



**Nassauische
Sparkasse**

WIESBADEN, Rheinstraße 42/44.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbank-Giro-Konto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. — Fernruf 333 u. 393
28 Filialen (Landesbankstellen) und 171 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung unfälliger Zinsscheine (für Kontoinh.).

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts —

Große Lebensversicherung

(Versicherungen über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherungen über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- u. Kindesversicherung).

Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Butterbrotdüten

aus feinstem Pergamin, Paket
mit 100 Stück 50 Pf. bei

Papierhandlung Ed. Schickel.

Zwerghauswohnung

zu vermieten Adolfsstraße 54.

Eine schöne

Manjardewohnung

2 Zimmer und Küche zu vermieten.

Niederlahnstein, Emserstraße 9.

Keinlich. Stundenmädchen

evang. für sofort gesucht

Niederlahnstein, Becherhöll 1.

Kinder-Sig- und Liege-

wagen zu verkaufen.

Martinstraße 4.

234. Rgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Ziehungsbeginn 1. Klasse 11 Juli 1916,
1/5 5 Mark, 1/4 10 Mark, 1/2 20 Mark, 1/1 40 Mark.

Coblenz Rheinstraße 16, 745

und Casinostraße 29,

sowie in der Geschäftsstelle des Lahnsteiner

Tageblatts, Buchdruckerei Fr. Schickel,

Oberlahnstein.

**Einnachgläser, Geleebecher
Patentgläser**

in allen Größen empfiehlt

Sigm. Levy, Niederlahnstein.